

Bestandserhaltung

Das kulturelle Gedächtnis ist bedroht. Rund 60 Millionen Bücher stehen in den deutschen Bibliotheken vor dem endgültigen Aus, sofern sie nicht, und möglichst in absehbarer Zeit, einer restauratorischen Behandlung zugeführt werden können. Auch in Hessen haben die Bibliotheken die Gefahr erkannt, Abhilfe ist technisch möglich, aber teuer. Das zur Lösung anstehende Problem ist grundsätzlich in der Voraussetzung begründet, dass alle in der Buchgeschichte bisher genutzten Informationsträger und vorzüglich solche aus organischem Material prinzipiell dem physischen Verfall ausgesetzt sind. Insbesondere beim Papier sind dabei besondere Substanzen von Bedeutung. Die seit Beginn der Industrialisierung bis in die Gegenwart hinein weit überwiegende Herstellungsweise von Papier unter starker Verwendung von Holzstoff hinterlässt im Produkt Substanzen von realem oder potentielltem Säurecharakter, die unter der Einwirkung von Licht und Wärme einen progressiven Abbau bewirken. Weiter verstärkt wird das Problem durch Bestandteile, die das Papier und andere Buchmaterialien aus der verschmutzten Luft aufnehmen. Ein dritter Faktor ist die mechanische Energie aus der im Lauf gerade der letzten Jahrzehnte erheblich verstärkten Benutzung in herkömmlichen und neuen Formen, so etwa bei der Fernleihe und den damit verbundenen Kopiervorgängen.

Seit das Problem ins allgemeine Blickfeld des Archiv- und Bibliotheksmanagements gerückt ist – zuerst in den 1960er Jahren in den USA, seit den 80er Jahren auch in Deutschland – sind an mehreren Orten und mit unterschiedlichen Methoden Erhebungen zum Schadensumfang durchgeführt worden. Alle Erhebungen haben dabei insofern vergleichbare Ergebnisse erbracht, als danach zwischen etwa 20 und 40% der Bestände bereits geschädigt oder akut gefährdet sind. Für eine umfassende Schadensbehebung wären hohe Millionensummen notwendig.

Nachdem eine Studie des Deutschen Bibliotheksinstituts im Jahre 1989 auf das dramatische Ausmaß der Bestandsschäden aufmerksam machte, hat sich insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft bemüht, Aktivitäten zur Bestandserhaltung in den wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands anzuregen und finanziell zu fördern. Dabei wurde sogleich deutlich, dass – schon wegen der erwähnten großen Zahl der bereits erkannten Schadensfälle – dem Problem der Bestandserhaltung nicht allein durch die klassischen Konservierungs- und Restaurierungsmethoden zu Leibe gerückt werden kann. Hinzutreten müssen heute Sicherheitsverfilmung und Digitalisierung, um über die sog. Surrogatmedien die wertvollen Originale besser zu schonen und weltweit verfügbar zu machen. Dabei stellt sich immer mehr heraus, dass neben die Schadensermittlung und Schadensbewertung der

einzelnen Bibliotheken unbedingt die Zusammenarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene treten muss, damit Doppelarbeit vermieden und damit auch eine Kostenbegrenzung erzielt werden kann.

Die Erhaltung der Originale, die Auswahl der zu behandelnden Titel und der angemessenen Technik sowie die Vergabe an geeignete Dienstleister kann zunächst nur in der Regie und Verantwortung der einzelnen Bibliotheken geschehen. Hier gestaltet sich die Lage anders als beim Archivgut, wo es sich weitgehend um Unikate handelt. Zwar ist die Behandlung gleicher Exemplare an mehreren Bibliotheken ebenso wenig als Ressourcenverschwendung zu sehen wie ihre seinerzeit erfolgte Anschaffung. Dennoch sind auch hier Prioritäten für die Erhaltung zu setzen. Eine gewisse Differenzierung ergibt sich beispielsweise aus dem bundesweiten Sondersammelgebietssystem der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder aus den regionalen oder speziellen Aufgaben einzelner Bibliotheken.

Es gilt jedoch, Richtlinien und Standards für die bibliotheksinterne Auswahl der zu behandelnden Stücke zu entwickeln, wobei die unterschiedlichen Aspekte von Literaturgattungen, Fachgebieten, Erscheinungsorten oder auch die Benutzungshäufigkeit eine wichtige Rolle spielen. Von den in der Literatur beschriebenen Auswahlssystemen erscheint heute die Selektion vom Standpunkt der Benutzung her am ehesten verallgemeinerungsfähig zu sein. Grundlage hierfür ist die unter Fachleuten unumstrittene Tatsache, dass bei geeigneten Lagerbedingungen kein Buch „von allein zu Staub“ zerfällt. Die mechanischen Schäden entstehen vor allem beim Hantieren.

Die Wahl der einem einzelnen Objekt oder einer Objektgruppe angemessenen Technik kann ebenfalls nur in der Verantwortung der einzelnen Bibliothek geschehen. Bereits für die Wahl der bestgeeigneten Methode und ganz besonders für die abschließende Qualitätskontrolle ist eine sehr spezielle und nicht überall vorhandene oder zu schaffende Sachkenntnis erforderlich. Anzustreben sind jedoch regionale Beratungs-, Vergabe- und Qualitätskontrollzentren nach den Beispielen der Bundesländer Bayern und Sachsen.

Können Buchoriginale nicht erhalten werden oder soll unter dem Benutzungsgesichtspunkt die Zugriffsfähigkeit auf den Informationsträger erweitert werden, so werden heutzutage Verfilmungen und Digitalisate hergestellt. Die Mikroverfilmung ist methodisch hinsichtlich Technik und Langlebigkeit der Informationsträger besonders weit entwickelt. Mikrofilme können zudem Ausgangspunkt für eine Digitalisierung sein. Es wird nicht nur die Sicherung der in den Objekten gespeicherten Informationen erreicht, sondern es entsteht auch ein Mehrwert unter den Aspekten Zugänglichkeit und Nachnutzung. Schon

lange gibt es auch in Deutschland die Möglichkeit, alle einmal erzeugten Originalfilme überregional nachzuweisen und darüber einen preisgünstigen Kopiererwerb zu realisieren. Dass auch die Verfilmungen und Digitalisate, wie überhaupt die „modernen“ Medien wie Tonbänder, Disketten, CD- bzw. DVD-Produkte usw. auch dem physischen Verfall anheim gegeben sind und von daher ebenfalls eine wohlüberlegte Bestandserhaltung erfordern, dies sei hier nur am Rande erwähnt.

In jedem Fall hat sich das Bewusstsein der Notwendigkeit einer umfassenden und koordinierten Bestandserhaltung in den Jahren um die Jahrtausendwende wesentlich entwickelt. Die Gründung einer bundesweiten „Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ signalisiert heute ein Interesse, das zumindest im Bibliothekswesen über die vielen Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend nur das Interesse der einzelnen Institutionen selber war. Die Allianz zur Erhaltung von Kulturgut soll zunächst als ein relativ beschränkter Kreis von leistungsfähigen und aktiven Institutionen arbeiten, die bereits besondere Erfahrungen im Bereich der Bestandserhaltung, der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit sowie der notwendigen Mittelbeschaffung haben. Später wird die Allianz für weitere Teilnehmer durchaus offen sein.

Der Allianz gehören zur Zeit an: Die Deutsche Bibliothek, die Staatsbibliothek zu Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek München, die Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, das Deutsche Literaturarchiv Marbach, die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, die Herzogin-Anna-Amalia Bibliothek Weimar, das Bundesarchiv, die Staatliche Archivverwaltung / Niedersächsische Staatskanzlei sowie die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Hinzu kommen als Gäste der Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten für Kultur und Medien, von der Kultusministerkonferenz die Arbeitsgemeinschaft Bibliotheken, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die bundesdeutsche Zentralstelle für den Zivilschutz sowie Verbindungspersonen zur Kommission für Bestandserhaltung des ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts (EDBI) und dem European Register of Mikrofilm Masters (EROMM). Die genannte „Allianz“ wird sich der Aufgabe widmen, die lokalen und regionalen Anstrengungen und Leistungen auf standardisierten Wegen nutzbar zu machen. Sie wird wechselseitige Informationen und Absprachen und insgesamt Aufgaben und Maßnahmen der Bestandserhaltung ideell und materiell fördern. Dabei soll mit professionellen Maßnahmen auch die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert werden. Erfolgreiche Beispiele für Öffentlichkeitsmaßnahmen mit großem Mitteleinsatz lieferte bisher

insbesondere die Berliner Staatsbibliothek bei dem Versuch, ihre „Bachautographen“ und die „Bücher der preußischen Könige“ zu retten.

Aber nicht nur auf der überregionalen Ebene gibt es heute positive Aktivitäten zur Bestandserhaltung. Dass Erfolge nicht nur mit massivem Mitteleinsatz wie ganzseitigen Zeitungsannoncen oder Großplakatierung erzielt werden können, dies zeigt die „Aktion Notbuch“ im Frankfurter Raum, mit der die Stadt- und Universitätsbibliothek und die Senckenbergische Bibliothek in Frankfurt am Main binnen kurzer Zeit eine erstaunliche Vielzahl kleiner und mittlerer Spenden im Sinne von Buchpatenschaften vereinnahmen konnten. Sowohl über eine laufend aktualisierte Website (<http://www.stub.uni-frankfurt.de/notbuch.htm>) wie auch über gedruckte Werbebroschüren kann sich der Interessent zu einzelnen Rettungsmaßnahmen entschließen. Ein spezifischer „Tag der offenen Tür“, Zeitungsberichte von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ bis hin zur „Bild-Zeitung“ und mehrfache Interviews im regionalen Rundfunk sowie ein Beitrag in der millionenfach gesehenen Fernsehsendung „Hessenschau“ haben sehr schnell dazu geführt, dass marketingorientierte Unternehmen für eine gemeinsame Präsenz in den Medien Geld- und Sachspenden bereitstellen, u.a. einen auf Zeit kostenfreien Hochleistungsscanner zur Digitalisierung von bestandsgefährdeten Einblattdrucken und Werken. Auch Sachleistungen wie die Restaurierung von Preziosen wurden den Frankfurter Bibliotheken zugesagt. Neben das Engagement von Einzelspendern trat inzwischen auch das Interesse professioneller Mittelbeschaffer, bei der Aufgabe der Rettung von wertvollen Bibliotheksmaterialien über ihre internationalen Beziehungen in der Welt des Sponsoring mitzuhelfen.

An derartige Versuche gilt es heute anzuknüpfen. Die Voraussetzungen dafür sind in Hessen durchaus als gut zu bezeichnen, denn bei allen Landes- und Universitätsbibliotheken gibt es seit Jahren und Jahrzehnten eigene Traditionen in den Bereichen Restaurierung und Buchschutz, und es existieren mehrere sehr leistungsfähige Restaurierwerkstätten. Von daher haben es sich die wissenschaftlichen Bibliotheken Hessens zur Aufgabe gemacht, das in ihren Institutionen bewahrte Kulturgut, besser als dies bisher üblich und möglich war, vor dem Verfall zu schützen und dem sog. Büchersterben gemeinsam und planvoll entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang ergab sich die Aufgabe einer jeweils vor Ort vorzunehmenden Schadenserhebung und die Idee einer koordinierten Öffentlichkeitsarbeit zur Einwerbung von Spendenmitteln. Ein äußerlicher Ausdruck für dieses Bemühen ist das vorliegende Buch, das auf eine Auswahl restaurierbedürftiger Objekte aufmerksam machen soll. Es zeigt deutlich den kulturellen Reichtum der hessischen Region und mahnt gleich-

zeitig dessen Erhaltung für die Zukunft an.

In Hessen wie anderswo ist es den staatlichen Bibliotheken gar nicht möglich, aus den jährlich zugewiesenen Mitteln die dringend notwendige Erhaltung der historischen Buchbestände allein zu finanzieren. Wie in manchen anderen Bundesländern auch wurde die Anfang der 1990er Jahre ausgesprochene Empfehlung der Kultusministerkonferenz, den Bibliotheken staatlicherseits wenigstens 1% der Erwerbungsmittel zusätzlich für die Bucherhaltung zuzuweisen, nicht umgesetzt. Die in wenigen Fällen bewilligten Sondermittel für einzelne Bibliotheken bedeuten bis heute den berühmten Tropfen auf den heißen Stein. Auch die lokalen Fördervereine, die auf dem Gebiet der Restaurierung schon so manches Buch retten halfen, sind hier prinzipiell überfordert. Selbst wenn man die Rettungsbemühungen auf mittelalterliche Handschriften und frühneuzeitliche gedruckte Werke beschränken wollte, stieße man hier bald an die Grenzen des Machbaren. Wie erwähnt sind jedoch unsere Bibliotheken voll von weiteren rettungsbedürftigen Objekten. So erhoffen sich denn die wissenschaftlichen Bibliotheken Hessens, über das hier vorgelegte Buch weitere Spender, private und öffentliche, zu finden, denn unsere wertvolle Tradition braucht eine gesicherte Zukunft.

Wilhelm R. Schmidt